Einige Gedanken zu 50 Jahre Zeitschrift Vereinte Nationen

Alexander Graf York von Wartenburg*



Alexander Graf York von Wartenburg, (1927-2012), ehemaliger Botschafter bei den Vereinten Nationen in New York, war von 1995 bis 2003 stellvertretender Vorsitzender des Bundesvorstands der DGVN. Er war von Ende 1991 bis zu seinem Tod am 25. Januar 2012 Mitglied des Präsidiums der DGVN sowie langjähriger Autor der Zeitschrift VEREINTE NATIONEN.

* Dieses Essay erscheint posthum. Siehe auch den Nachruf in diesem Heft, S. 35. Von 1995 bis 2003 war ich stellvertretender Vorsitzender des Bundesvorstands der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN). Gewählt hatte mich die DGVN-Mitgliederversammlung, weil ich seit 1975 bei der Ständigen Vertretung Deutschlands in New York war – zunächst als Leiter der Wirtschaftsabteilung, zuständig für den Nord-Süd-Dialog, ab 1984 als 2. Botschafter und schließlich als Ständiger Vertreter der Bundesrepublik, zuletzt 1988/89 als Deutschland wieder einmal gewähltes Mitglied des UN-Sicherheitsrats war.

Meine praktische New-York-Erfahrung war für den Vorstand der DGVN sicherlich kein Nachteil. Aber wenn man an unsere Vorstandssitzungen zurückdenkt, schieben sich in ihrer Wichtigkeit die Probleme nach vorne, die uns schon damals zwangen, nach Einsparungen in unserem Haushalt zu suchen, weil mal wieder eine halbe Stelle im Sekretariat wegfiel oder wir ein schönes Veranstaltungsprojekt als unfinanzierbar aufgeben mussten.

Bei manchen Gelegenheiten tauchte dann im Vorstand immer wieder die Frage auf, ob man nicht laufendes Geld durch die eine oder andere Einsparung im Bereich der Zeitschrift Vereinte Nationen erzielen könne. Ihr damaliger Chefredakteur Dr. Volker Weyel hatte meistens schon vorgesorgt. Von seiner Seite hieß es, er habe ja erstens sowieso keine Mittel und sei zweitens mit den Verlegern ohnehin schon in Sparverhandlungen. Seine ständigen Versuche, das Geld der Zeitschrift vor dem Zugriff der Kollegen zu retten, gerieten allerdings in bedrohliche Gefahr, als einer der glühendsten Anhänger der DGVN, der Bürgermeister einer Stadt aus dem deutschen Norden, bei uns Besuch machte. Für seinen Geschmack waren Stil und Haltung der Gesellschaft viel zu altmodisch und eingerostet. Wir sollten es doch mal mit einem Aufbruch in das jugendhaft Moderne versuchen. Dazu hatte er bereits ein begeisterungsfähiges Lied auf die UN entworfen, das er – sozusagen als Nationalhymne – sowohl den Vorstand und später auch die Mitgliederversammlung zum Mitsingen veranlasste. Vor allem auch die Zeitschrift war ihm zu eintönig und zu langweilig, nichts was junge Leute mitreißen und sie zu Mitgliedern der DGVN machen würde. Hier müsste doch mal was Humorvolles erscheinen – etwas mit Karikaturen und so.

Dies war eine deutliche, aber natürlich positiv gemeinte Kritik. Sie stieß im Vorstand allerdings auf eine klare Gegenmeinung. Denn nun setzte sich dort eine Auffassung durch, die die Erscheinungsform der VEREINTE NATIONEN verteidigte und sich hinter das bisher so streng verfolgte wissenschaftliche Niveau stellte. Man müsste sich des großen Wertes, den die Gesellschaft gerade durch die Zeitschrift gewönne, wieder

bewusst werden. Welches Medium hat denn die Absicht, diese Fragen mit nachhaltigem Verständnis einer objektiven Prüfung zu unterziehen und damit die sonst doch leider vertretene Alltagsmeinung zu überwinden, die die UN im Großen und Ganzen für nicht mehr als eine Quasselbude halten? Wer, außer Vereinte Nationen, gibt sich die Mühe, über die Arbeit der Expertengremien zum Beispiel im Menschenrechtsbereich oder der Völkerrechtskommission kontinuierlich zu berichten. Hier ist im Laufe der Jahre eine einmalige, wertvolle Berichtssammlung zusammengetragen worden, die allein schon zu dem Besten gehört, was die DGVN zu bieten hat.

Ich habe diese Meinung unterstützt, nicht zuletzt auch aus einer Erfahrung, die ich in New York gemacht habe: Nur das, was aufgeschrieben wurde, bleibt bestehen und erhalten. Im großen Raum der Vereinten Nationen wird vieles geredet, behauptet, verlautbart und ist am nächsten Tag aus der Erinnerung wieder verschwunden. Das gilt auch für die offiziellen Generaldebatten. Bis auf ganz große Ausnahmen ist das, was unsere Minister nach hektischer Vorbereitung und in teilweise bedeutender Darstellung der Welt in ihren Reden verkündigen, bereits am dritten Tage danach wieder vergessen; Papiere, die wie die Vögel davon fliegen. Das heißt nicht, dass diese Debatten politisch nicht wichtig seien und dass sie natürlich gehalten werden müssen. Aber wenn man – etwa vor neuen Verhandlungen - wissen will, worauf sich die Völkerfamilie tatsächlich geeinigt oder bewusst nicht geeinigt hat, dann muss man sich mit den einschlägigen Resolutionen befassen, mit dem was verhandelt und aufgeschrieben wurde und dem alle Mitglieder oder deren Mehrheit zugestimmt haben.

Ähnliches könnte man auch auf die Tätigkeit der DGVN anwenden. Was hier an Veranstaltungen, Diskussionen oder Workshops organisiert wird, ist für die interessierten Teilnehmer sicherlich von großem Wert, um über das, was im UN-Kreise gedacht und gegebenenfalls ins Werk gesetzt werden soll, informiert zu werden. Dies ist die Hauptaufgabe der Gesellschaft, selbst wenn nicht alles, was da gesagt wird, unvergessen in der Erinnerung verbleibt. Aber daneben gehört eben auch die Zeitschrift zu ihren Aufgaben, wo – mit einem wissenschaftlichen Wertgefühl aufgeschrieben – Wesentliches dem Vergessen entrissen wird.

50 Jahre Vereinte Nationen! Ich vertraue darauf, dass es noch lange Zeit so weitergeht! Ich gehöre zu den dankbaren Empfängern, die sich jeweils auf die nächste Ausgabe freuen, und die hoffen, dass sie so bleiben, wie sie sich bis heute erhalten haben.